

Paolo Fresu Devil Quartet

Carpe Diem

Tuk Music Tuk023 8056364970239

Der Jazz-Tradition verbunden, offen für folkloristische Einflüsse und andere Genres, flexibel in der Kooperation mit Musikern von Jazz bis Latin und Klassik, vielseitig in der Wahl der Band-Formate vom Duo (mit Ralph Towner) über Trio („Mare nostrum“ mit Jan Lundgren, p, und Richard Galliano, acc) und Quartett bis zum Quintett mit langjährigen eigenen Bands, dazu ein klarer, vibratoloser Ton auf der Trompete und zumeist moderate Tempi – das alles zeichnet die Musik des 1961 auf Sardinien geborenen Trompeters Paolo Fresu aus. Das Exzentrische und Experimentelle ist seine Sache eher nicht – außer in der Namenswahl für seine Bands. „Devil Quartet“ heißt eine davon in der Besetzung mit Drums, Bass und Gitarre. Bislang stand das Quartett für eine Art gemäßigten Fusion-Sound mit elektrischer Gitarre und elektronisch verstärkter Trompete. Für „Carpe Diem“ gilt dieses Sound-Design der „Devils“ nicht mehr: Hier wird rein unplugged gespielt mit dem schönen Effekt, dass die glasklaren Melodien der Trompete im akustischen Umfeld an Prägnanz gewinnen. Die akustische Orientierung der Band kommt dem unspektakulären, aber intensiven Trompetenspiel Fresus entgegen. Fresu nutzt also tatsächlich den Tag mit Musikern, die ihm aus einem anderen Sound-Kontext bestens vertraut sind – sehr cool, lässig und zeitlos elegant, so wie wir ihn aus vielen anderen Produktionen kennen.

Heribert Ickerott



Die glasklaren Melodien der Trompete von Paolo Fresu gewinnen im akustischen Umfeld an Prägnanz

Foto: Gerhard Richter

„Mandolin man“.
„More Simple Songs“ klingt trotz ihrer scheinbaren Einfachheit nie langweilig, sondern stets inspirierend. Klaus Mumpfer

Frankfurt Jazz Trio . 20

www.frankfurt-jazz.de

Schon vor 20 Jahren gründete der umtriebige Jazz-Schlagzeuger Thomas Cremer das Frankfurt Jazz Trio zusammen mit dem Pianisten Olaf Polziehn, und zwar zuerst mit dem namhaften Bassisten Günter Lenz und dann 3 Jahre später mit dem vor allem als Begleiter von Paul Kuhn bekannt gewordenen Martin Gjakonovski. Dass die Jazzband einfach lapidar den Namen einer Stadt übernimmt, dürfte sicherlich eine Reminiszenz an jene vergangene Zeit sein, in der die Finanz- und Flughafen-Metropole Frankfurt – vor allem durch Albert Mangelsdorff – auch noch eine Metropole der deutschen Jazz-Szene war. Zunächst waren die ersten CDs dieses Trios noch recht stark an Mainstream und Bebop orientiert. Inzwischen haben die

3 Musiker sich aber mit höchst einfühlsam koordinierter Interaktion einer moderneren und deutlich anspruchsvol-